

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 334.

Donnerstag den 30. November.

1854.

Bekanntmachung,

Daß wir die Wahl

Herrn **Friedrich Otto Heinrich Sedelmeyers**

zum Substituten des emeritirten ordentlichen Wechselsensals Herrn **Kob** bestätigt, ihn auch heute verpflichtet und in seine Function eingewiesen haben, solches wird hierdurch bekannt gemacht.

Leipzig, den 28. November 1854.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Berger.

Bekanntmachung.

Der an dem ehemaligen Frankfurter Thore gelegene Trockenplatz nebst den darauf befindlichen Gebäuden soll von Johannis künftigen Jahres an auf drei oder nach Befinden mehrere Jahre unter Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten und jeder anderen Verfügung an den Meistbietenden verpachtet werden.

Pachtlustige haben sich daher

den 19. December d. J.

Vormittags um 11 Uhr auf hiesigem Rathhause bei der Rathsstube zu melden und ihre Gebote zu thun, sodann aber weiterer Resolution sich zu gewärtigen.

Leipzig, den 17. November 1854.

Des Raths der Stadt Leipzig Finanzdeputation.

Landtagsmittheilungen.

Zwanzigste Sitzung der zweiten Kammer am
28. November.

Die zweite Kammer trat zu einer kürzern Sitzung zusammen, in welcher sie dem Entwurf der Publicationsverordnung zur Strafproceßordnung berieth und annahm.

Trottoirs.

So bequem und leicht bei trockenem warmen Wetter unsere schönen Trottoirs zu begehen sind, und so vortrefflich die ganze Einrichtung überhaupt ist, so zeigen sich doch bei Regenwetter und vorzugsweise im Winter bei Frost Nachtheile, welche allerdings von solcher Bedeutung sind, daß es wohl der Mühe werth ist, diesen einmal unsere besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Wenn es im Sommer und Herbst regnet, wird das Begehen der Trottoirs deshalb sehr unbequem, weil sich auf denselben ein in flüssigem Zustande befindlicher zusammenhängender Schmutz bildet, durch welchen die Kleider, namentlich die der Frauen, mehr besleckt werden, als dies beim Begehen des gewöhnlichen Straßensplasters der Fall ist, weil bei diesem die Flüssigkeiten von den einzelnen Steinen ablaufen, und man daher die einzelnen größeren Steine trockener findet. Diesem Uebel wäre aber leicht dadurch abzuhelfen, daß der Schmutz so oft als nöthig abgekehrt und die Trottoirs wohl gar mit Wasser ab gespült würden. Daß dieses Mittel gründlich hilft, leuchtet nicht nur sofort Jedem von selbst ein, sondern es ist uns der Beweis davon schon oft durch starken Regen selbst geführt worden; denn so oft dieser die Steinplatten abgewaschen hat, ist auch die eben besprochene Beschwerde beseitigt.

Der Grund zu derselben ist daher nicht in der Art und Beschaffenheit der Trottoirs, sondern darin zu suchen, daß wir es an deren rechtzeitiger Reinigung fehlen lassen.

Wie aber ist im Winter bei Frost? In der Hauptsache nicht anders, nur daß hier das Geschäft der Reinigung schwieriger ist.

Die Hauptbeschwerde im Winter ist die, daß leicht große Glätte und mit ihr die Gefahr des Fallens entsteht.

Die wirksamsten Mittel dagegen bestehen wieder nur darin, daß zu rechter Zeit der gefallene Schnee und jede Art Flüssigkeit von den Steinplatten entfernt, und daß, wenn dennoch Eis sich bildet, sofort Sand gestreut wird.

Hier und da wird angerathen, man solle die Platten vom Steinmeß aufhauen, schraffiren lassen (von dem deutschen Worte schrofen oder schroffen, d. h. kraken, rauh machen); allein ich halte dieses Mittel gerade für das ungeeignetste, weil erstens dadurch eine so schnelle Abnutzung der Steine herbeigeführt werden würde, daß durch sie bei der Kostspieligkeit der Granitplatten die ganze Einrichtung gefährdet erscheinen müßte, und weil zweitens das Eis in den entstandenen Vertiefungen sich nur um so fester setzen, und die Reinhaltung so wie das Begehen der Trottoirs so weit erschwert und resp. unsicher gemacht werden würde, daß vielleicht gerade das Gegentheil von dem erreicht werden dürfte, was man beabsichtigt.

Das Beste bleibt daher immer, die Herren Hausbesitzer zu vermögen, daß sie streng darauf halten, daß die Steinplatten zu rechter Zeit gereinigt und bei entstandener Glätte mit Sand bestreut werden.

Schwer wird sich ein anderes und besseres Mittel auffinden lassen. —

Bei dieser Gelegenheit darf ich es nicht unterlassen, noch einmal auf die üble Gewohnheit aufmerksam zu machen, daß es immer noch sehr viele Einwohner giebt, welche auf dem Trottoirs stehen bleiben, um sich mit einander zu unterhalten. Es ist diese Sitte eine so große Rücksichtslosigkeit gegen das Publicum im Allgemeinen, daß sie nicht oft genug getügt werden kann. „Die Trottoirs sind nur zum Geh'n, und nicht zum Plaudern, nicht zum Steh'n!“ Dieses kleine Reimlein könnte sich doch ein Jeder merken, auch ist es in früherer Zeit dem Gedächtnisse der Bergeslichen oft genug durch dieses Blatt vorgeführt worden — und es fragt sich nur, ob man denn bei uns nichts, gar nichts aus freiem Willen, freiem Entschlusse thun kann und will, sondern zu Allen